

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stabieren lernten, und zwar nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch und Französisch. Und dies, obgleich man die Buchstaben in den verschiedenen Sprachen zum Teil ganz anders ausspricht. Bei «walk» zum Beispiel heisst ja der erste Buchstabe «double u». Dennoch konnte man kaum bis zum nächsten Buchstaben kommen; schon sprang der Hund auf und lief wedelnd zur Tür, weil er wusste, dass man den Spa-

ziergang erörterte und nicht etwa einen Knochen; sonst wäre er nämlich zum Kühlschrankschrank gelaufen.

Bevor wir diese Erfahrung mit unseren Hunden machten, hatten wir gedacht, unsere Sprachkenntnisse seien nicht schlecht. Nun aber meinen wir, dass es wohl Hunde gibt, die mehr als nur unsere drei Sprachen beherrschen.

Klaus Mampell

Wort und Antwort

Zu Heft 6/98: Peter K. Wehrli, Katalog der Bewohner und ihrer Ortschaften

Unbekannte Kurorte in der Schweinebucht

(Nach einer Velotour in der Gegend der Mittellandseen und angeregt durch die Poesie der dortigen Namen und eine fette Überschrift in der Tagespresse: «Zu viele Schweine in Luzerns Mittellandseen», welche sich auf die Überdüngung dieser Seen durch überbordende Schweinehaltung bezog, habe ich vor Jahren die folgende humoristische Napf-Miniatur geschrieben. Heft 6/98 des «Sprachspiegels» hat mich wieder an meine Spielerei erinnert. Zur Verdeutlichung ist sie in gemässiger Kleinschreibung verfasst: Alles Grossgeschriebene sind Namen, welche die «Velokarte 1:50 000, Nr. 6, Luzern, Ob- und Nidwalden» verzeichnet. Nur zwei Namen sind nicht original: «Willisau-Land» habe ich in

«Willi-Sauland» verwandelt und des Reimes wegen habe ich im Schlussteil den Flur- oder Siedlungsnamen «Rock» erfunden.)

Unbekannte kurorte in der Lozärner schweinebucht

Kennst du den Oberaargau, das Lozärner Willi-Sauland, die gräben und chrächen nördlich des Napfs? Ich habe mich im schönen Herbst für dich dort umgesehen.

Die schweine sind fett, die flüsschen mager und heissen Rot, Wigger, Suhre oder Luthern. Zum bade lädt der Soppensee.

Gegen dein übergewicht kurst du am besten in einem der beiden Ränzli- gen, sei's bei Pfaffnau oder bei Sursee, mit nachbehandlung im Dünnhirs oder auf dem Räckholderhubel. Ist dein leiden unbestimmt, lass es in Rat- husen oder Eggspüri untersuchen.

Bist du gestresst, so meide unter allen Umständen Büzwil, Blochwil und die Schintegg und fahr für vier Wochen nach Ligschwil. Erkrankungen der Atemwege werden im Schlund, im Schluckwald und auf der Chropfmatt mit Honig und Süessholz behandelt. Aber lass dich nicht nach Windblösen oder Gsang schleipfen!

Spürst du ein Brennen in Richtung Gallis oder hast du Verdacht auf ein Gschweich oder Mürgi im Busen, so buche einen Aufenthalt in Bösengrämsen oder auf der Vorderen Brästenegg bei St. Wendel. Bist du Süderen oder Chienis unterworfen und finanziell unabhängig, so lass dich in Gimmermee oder in der Klinik auf dem Geierbüel Tschäggen. Gerühmt wird auch die Therapie in Hegen am Rehhag; sie ist zwar lang, aber teuer. Hast du gar Schlämpen am Gläng oder einen Chnubel im Leimbütz, so verlier keine Stunde, wirf deine Hämligen über Bord und melde dich sofort in Oberhilferdingen am Unteren Leidenberg, wo man eingerichtet ist, dein Zeug zu klimsen.

Gehst du gegen fünfzig, so vergiss Chnebligen und Hetzligen, Schluss

mit der Bürongaleere, ade Bad Knutwil, nie mehr von Rengg und Gängg Hinterludigen Loo! Aus mit der Höönete auf der Nütziweid! Nimm dir endlich Zeit, deine Müs und Mösli auf dem Schnaggenberg oder in Oberebersol zu Herzigen. Oder Lupf deinen Sack auf den Esel, lass dein Liebli Lifelen und such die Scharmis von Petsch auf der Süessegg. Hör nicht auf den Ängelbrächtigen Löli zu Ödenwil, der aus seinem Büecli Chanzelsagen von Opfersei beschwört, denn er steht dir nicht zur Seite, wenn du im Brämenstall deinen Hengst Schluchen oder deine Geiss Nutteln willst, zum Gugger, Schötz und Stutz!

Und kommt es endlich so weit, dass dich St. Urban im Richterhof zu Willi-Sauland mit der Frage nach Höll oder Paradisli Jägglen will, so Rözige ihn an:

Honau, Pfaffnau, Aristau, / St. Blasius, du chasch mer au! / I bi de Länz vom Holderstock, / mi lächeret din wiisse Rock, / frissisch de bonze-n-us de hand, / hesch es pfrundhus z'Herreschwand, / e tunte bisch, zum Chotzige - / i hau's zur Roo uf Rotzige!

Hermann Walther